

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, bei der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 2 Uhr mittags.

N^o. 31.

Donnerstag den 6. Februar 1896.

XIV. Jahrg.

Für die Monate Februar und März

kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 1 Mk., frei ins Haus 1 Mk. 34 Pfg. Abonnements nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Expedition der „Thorner Presse“
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Zum Austritt Stöckers aus der konservativen Partei.

Die konservative Landtagsfraktion beschäftigte sich eingehend mit dem Beschluß des Elferauschusses gegen Stöcker, hieß den Beschluß des Elferauschusses gut und erteilte dem Ausschuss ein Vertrauensvotum.

An seine Wähler im Landtagswahlkreise Minden-Lübbecke hat Hofprediger a. D. Stöcker folgende Erklärung gerichtet:

„An meine Wähler!

Den Wählern und Wahlmännern, welche mir das Vertrauen geschenkt haben, mich in das Abgeordnetenhaus zu wählen, theile ich hierdurch mit, daß gewisse Umstände mich veranlaßt haben, aus der deutsch-konservativen Partei des Abgeordnetenhauses auszuscheiden. Meine politische soziale und kirchenpolitische Haltung erleidet dadurch nicht die geringste Veränderung. Adolf Stöcker, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.“

Die „Kreuzzeitung“ widmet Stöcker einen langen Artikel, in welchem sie zunächst ihrem Schmerze über das Ausscheiden Stöckers aus der konservativen Partei Worte leiht und in welchem sie seine Verdienste um die konservative Sache beleuchtet. Die Sozialreform, mit der Deutschland vorangegangen, hänge mit Stöckers Willen und Wirken innigst zusammen; sie sei sein unsterbliches Verdienst. Für die Freiheit und Selbstständigkeit der evangelischen Kirche habe Stöcker zwar nicht immer erfolgreich aber sehr müthig gekämpft, ebenso war er ein glühender Patriot und der mannhafteste aber auch maßvollste Gegner des internationalen Judenthums. Sein Scheiden aus der konservativen Partei bedeutet nicht, daß er für immer geht. Wie der Austritt des Hofpredigers a. D. Stöcker aus dem Elferauschuss der konservativen Partei und aus der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses aufzufassen ist, erhellt aus der der „Kreuzztg.“ zugehenden Meldung, daß Stöcker versprochen hat, auch hinfert für ein Zusammenwirken der christlich-sozialen Partei mit den Konservativen in patriotischem Geiste thätig sein zu wollen.

Die „Pommersche Reichspost“ in Stettin, die als Organ der pommerschen Konservativen gilt, protestirt gegen den Ausschluß Stöckers aus der konservativen Partei. Das Blatt prophesiert eine schwere Krise innerhalb der konservativen Partei und fordert zu scharfen Protest-Versammlungen gegen den Elfer-Ausschuss auf.

Der Irrthum eines Frauenherzens.

Roman von F. Fric.

Verfasser von „Zweites Leben“, „Sklavetten“ etc.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

„Ich frage Sie dagegen: kennen Sie ihn denn auch?“ entgegnete Lori. „Vor acht Jahren, ehe Rhona den Baron Gondar heirathete, lernten wir ihn kennen und verkehrten viel mit ihm. Aber warum erkauht Sie das so sehr, ihn hier zu sehen? Ist es etwas Besonderes mit ihm?“

„Ihre erste Frage muß ich bejahen und zugleich verneinen,“ lautete die Antwort. „Ich kenne den Herrn vom Sehen; gesprochen habe ich ihn noch nicht. Ich wünsche auch gar nicht, seine persönliche Bekanntschaft zu machen. Auf Ihre zweite Frage kann ich Ihnen nur raten: seien Sie vorsichtig und überlegen Sie wohl, wie weit Sie die Bekanntschaft mit ihm gehen lassen wollen. Weiter kann und darf ich Ihnen nichts sagen; ich versprech Schweigen. Nur soviel mögen Sie wissen: es wurde vieles und nicht gerade Günstiges über ihn in der großen und doch so engen Welt gesprochen. Seien Sie deshalb vorsichtig! Doch nun — darf ich Ihnen Vanille- oder Orange-Gefrorenes reichen?“

5.

„Willst Du mich jetzt Deiner Frau zuführen, Denbach?“ trat Littrow an den Major heran, als er denselben entdeckte. „Ich werde mich freuen, eine alte Bekanntschaft zu erneuern. Aber zum Rückblick, warum hast Du mir nie mitgeteilt, daß und mit welcher Perle Du verheiratet bist?“

Der also Angeredete lachte auf.

„Das wäre eine Kunst gewesen!“ rief er. „Wußte doch niemand, wo Du Dich herumtriebst! Unsere Verlobungsanzeige kam übrigens von dem Ort, wo Dein Regiment lag, als unbestellbar zurück, da Du auf Urlaub und außer Landes seiest.“

„Seit wie lange bist Du verheiratet?“ umging der Rittmeister die Erklärung mit einer Frage? „Bist Du glücklich?“

„Verheiratet bin ich etwas über ein Jahr,“ lautete die Antwort. „Und ob ich glücklich bin, fragst Du? Du kanntest

Von den sonst noch vorliegenden Äußerungen der Presse aller Parteien führen wir folgende an:

„Süddeutsche Landpost“, Organ der bayerischen Konservativen: „Stöcker ist nun glänzend aus dem „berühmten“ Elferauschuss und der konservativen Partei hinausgebrängt worden. Mit Stöcker scheidet der entschiedenste Bekämpfer eines Kartells mit den Miß-Miß-Liberalen, diesem Ideal mancher Auchkonservativen. Der Weg zum Kartell ist frei, wer ihn betreten will, kann es thun. Das aber sei im voraus gesagt: Dieser Weg führt die konservative Partei zum Tode und darum betreten wir ihn in Bayern unter keinen Umständen. Das mögen sich die factelächigen Herren in Berlin merken. Weiteres wird darüber der an Ostern stattfindende bayerische konservative Parteitag beschließen.“

„Neue Niederschlesische Zeitung“, Organ der niederschlesischen Konservativen: Die christlich-soziale Partei bedeutet in ihrer jetzigen Entwicklung die Kapitulation vor der Sozialdemokratie. Die Christlich-Sozialen besonders der Raumannschen Richtung sind alles andere, nur nicht konservativ. Die Organe der Christlich-Sozialen bekämpfen die konservative Partei seit langem und liebäugeln mit der Sozialdemokratie. Eine reinliche Scheidung war deßhalb nothwendig.

Die freikonservative „Post“: Der konservativen Partei kann man zu diesem Verlaufe der Sache nur Glück wünschen. Sie hat für die mehr links stehenden antimagogischen Richtungen als gewichtiger Faktor für die Sammlung aller staatsertaltenden Elemente zur Bekämpfung der Umsturzbestrebungen sehr an Bedeutung gewonnen.

Die Bismarckschen „Hamburger Nachrichten“: „Herr Stöcker hat am Sonnabend auch seinen Austritt aus der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses angemeldet. Wir glauben, daß diese Separation dem Interesse der konservativen Partei entspricht und hoffen, daß sie sich in ihren weiteren Konsequenzen nützlich erweisen wird.“

Die katholische „Röln. Volksztg.“: „Ein Pyrrhus-Sieg kann es leicht sein, den die konservative Partei loben über Herrn Stöcker erforschten hat. Er ist der großen Zahl gewichen — sie waren alle gegen ihn. Allein im Lande ist sein Anhang stärker als in der Fraktion, wo sich der Konservative Frhr. von Manteuffel und der Mittelparterler Graf Limburg-Stürum verbündet hatten, ihn zu stützen. Sein scharfster Gegner war Graf Limburg, dieser Heldtort redivivus, bei dem die Abneigung gegen Sozialreformen am meisten ausgebildet zu sein scheint.“

Die freisinnige „Berliner Morgenztg.“ des Herrn Mosse: „Es ist noch nicht so lange her, daß die konservative Partei durch die „Kons. Kor.“ erklären ließ, sie werde treu zu Stöcker stehen und trotz aller liberalen Angriffe nicht von ihm lassen. Nun ist es doch anders gekommen! Jetzt wird Stöcker abgehalftert, weil — die ostelbischen Junker für ihre Hof-sfähigkeit stächten. Seine christlich-soziale Gesinnung, seine Ver-

Martha vor mir und mußt wissen, daß sie ein Engel ist. Ich liebe sie täglich mehr!“

Littrow erwiderte nichts. Der Ausdruck seines Gesichts aber war höhnisch und zweifelnd.

Mitten in einem Kreis älterer und jüngerer Herren stand Frau von Denbach und unterhielt sich aufs lebhafteste.

„Martha, Rittmeister Littrow möchte sich Dir ins Gedächtniß bringen,“ trat der Major mit seinem Begleiter an seine Gattin heran. „Hier ist er. Er sehnt sich danach, einen Blick aus Deinen lieben Augen zu erlangen!“ schloß er, ihr zugeneigt, leise.

„Schmeichler!“ gab sie ihm zurück, worauf sie jedoch Littrow beide Hände entgegenstreckte.

„Das nenne ich eine Ueberraschung, Herr Rittmeister!“ rief sie mit strahlendem Ausdruck. „Wußten Sie, daß wir hier seien? Bleiben sie länger in W.“

Es war, als wenn sie durch diese Fragen eine Verlegenheit verdecken wollte. Erst als sie sah, daß er sie wohl als alte Bekannte, aber doch durchaus förmlich begrüßte, gewann sie ihre gewohnte Sicherheit zurück.

„Gnädige Frau,“ versetzte er äußerst artig, „ich hatte keine Ahnung, daß Denbach verheiratet sei und hier in Garnison stehe; noch weniger aber vermuthete ich, in seiner Frau eine alte Bekannte zu finden. Sie können sich deshalb denken, wie erkaunt ich war, als mein lieber alter Freund mir das mittheilte. Sie, meine Gnädige, hätte ich zwar kaum wiedererkannt, denn die zwei Jahre, die vergangen sind, seit ich Sie zuletzt sah, haben die Nase glänzend entfaltet.“

„Und Sie haben während dieser Zeit das Schmeicheln nicht verlernt!“ schlug Frau von Denbach kokett die Augen nieder.

Sie war nicht gerade schön, aber dennoch hinreichend fesselnd durch den wechselnden Ausdruck ihrer pikanten Züge, daß sie schönere Frauen in den Schatten stellte. Etwas unter Mittelgröße, war ihre Gestalt indes vom schönsten Ebenmaß. Der kleine, von dunklem, krausem Haar umgebene Kopf saß auf einem feinen, schlanken Hals, der, blendend weiß, doppelt scharf aus dem granatrothen Atlas hervortrat. Die Nase war zwar nicht klassisch, denn sie strebte entschleiden in die Höhe; ebenfalls war die Stirn niedrig und breit; die Augen dagegen blühten unter den dunklen Wimpern, von schön geschwungenen Brauen

bindung mit dem „Volk“ sind nur der Vorwand. Und dieser Vorwand ist nach allem, was vorangegangen ist, geradezu erbärmlich.

Der freisinnige „Berl. Börsen-Courier“: „Sie (die „Kreuzztg.“) ist traurig, während sich die Fraktion der gewonnenen Position freut und sie nach Kräften stützt. Man hofft und hat es auch gestern wieder im Abgeordnetenhaus ausgesprochen, daß jetzt die Regierung, namentlich der jüngst noch so arg verkehrte Landwirtschaftsminister mit den Agrarisch-Konservativen an einem Stränge ziehen werde. Der Abbruch der morschen Brücke zu den Christlich-Sozialen hat für die Konservativen den Zweck gehabt, die Verbindung zur Regierung neu herzustellen.“

Politische Tageschau.

Die Depesche unseres Kaisers an den Präsidenten der Transvaalrepublik hat in Amerika einen tiefen Eindruck gemacht. Ein vielgelesenes New Yorker Blatt sagt darüber u. a.: „Einige britische Uilanders und wenige Anglo-Maniacs abgerechnet, giebt es in Amerika niemanden, der nicht mit Bewunderung auf den hochherzigen deutschen Kaiser und dessen edle und gerechte That blickt. Hätte die hochherzige und freundschaftliche Erklärung des deutschen Kaisers zu einem Kriege zwischen Deutschland und England geführt, so wären die überwältigenden Sympathien der Vereinigten Staaten auf Seiten des deutschen Kaisers gewesen.“

Gegen die im Reichstage jetzt zur Vertheilung gelangte Zuckersteuervorlage haben sich im Bundesrathe von 57 Stimmen 21 erklärt. Die süddeutschen Staaten stimmten geschlossen dagegen.

Die Nationalliberalen haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, wonach bei Getreideeinfuhr, soweit es sich dabei nicht ausschließlich um Transitverkehr handelt, eine Kreditirung des Eingangsoll nicht mehr stattfindet.

Jeder neue Tag bringt gegenwärtig in Frankreich neue Enthüllungen, die mitunter ein ganz abenteuerliches Gepräge tragen. So erzählt jetzt der „Kabal“ die erstaunliche Geschichte, daß bei der Ausarbeitung des Kontin-Anleihe-Gesetzes zehn Millionen, welche die Kontin-Verwaltung dem französischen Staatsschatz schuldet, einfach vergessen wurden. Nachträglich entdeckte man diese Kleinigkeit, und nun muß der auf achtzig Millionen bemessene Anleihebetrag auf neunzig erhöht werden.

Aus Sofia wird gemeldet: Das von dem Ministerpräsidenten Stoilow in der Sobranje verlesene Manifest hebt die Schwierigkeiten hervor, welche sich dem Uebertritt des Prinzen Boris entgegenstellen. Trotzdem werde der Uebertritt des Prinzen zur orthodoxen Kirche am 14. d. Mts. erfolgen. Die Proklamation wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt.

Die „Röln. Volksztg.“ entnimmt einem Privatbriefe des armenisch-katholischen Bischofs Abedis Turkian über die Christen,

überwölbt, flug und lebhaft jeden an. Der Mund, obgleich die Lippen etwas zu voll waren, konnte ungemein verführerisch lachen und plaudern und zeigte dabei so tadellose Zähne, daß man alle übrige Unregelmäßigkeit darüber vergaß.

Lebhaft, pikant und schlagfertig waren stets ihre Bemerkungen; fast schleichend, wie ein Käschchen, wußte sie überall gerade dort aufzutreten, wo man sie am wenigsten vermuthete.

Ihren Mann, den sie nach ihrer Art immerhin lieben mochte, hatte sie so von sich einzunehmen gewußt, daß er in ihr den Inbegriff alles Schönen und Guten sah und blindlings alles that, was sie wollte.

„Meine Herren,“ sagte sie, sich an die Umstehenden wendend, „Sie werden mich entschuldigen, wenn ich wünsche, mit einem alten Freunde ein wenig von vergangenen Zeiten reden zu können!“

Wie eine Königin wollte sie mit einer Handbewegung ihre treuen Vasallen entlassen, aber damit begegnete sie einem allseitig lebhaften Protest, dem sie jedoch ebenso kühl, wie originell ein Ende machte.

„Ihren Arm, Rittmeister!“ wandte sie sich Littrow zu. „Mein Herr Gemahl kann mich vertreten!“ wandte sie sich scherzend an ihren bisherigen Hofstaat, um hierauf mit ihrem Begleiter in ein lauschiges, kleines Gemach neben dem Saale zu verschwinden.

Verblüfft sahen alle ihr nach, um dann jedoch über die drollige Art der jungen Frau herzlich aufzulachen, — dem Beispiel, das Major Denbach gab, folgend.

„So, nun lassen Sie uns plaudern!“ nahm indeffen Martha, mit Littrow allein, auf einem kleinen Sopha Platz und deutete auf einen davorstehenden Sessel. „Beichten Sie mir, was Sie getrieben und erlebt haben, seit wir uns zuletzt sahen. Aber alles, wenn ich bitten darf!“

Und sie lächelte ihm vielsagend über ihren Fächer hinweg zu.

„Da ist nicht viel zu erzählen,“ lehnte er sich in seinen Sessel zurück. „Ich versah meinen Dienst, nahm dann auf längere Zeit Urlaub und reiste in der Welt umher. Solcherweise noch engagirt, wurde ich telegraphisch an das Sterbebett meines Oheims gerufen, der mich zu seinem Universalerben ernannt hat. Nun muß ich die verschiedenen Güter antreten,

morde in Armenien u. a. folgendes: Unsere Stadt Marasch war der traurige Schauplatz der schrecklichsten Abschlagungen der Christen. Mehr als 900 brave Christen, darunter ganze Familien, fielen den Mördern zum Opfer. 150 Häuser, 3 Kirchen und zwei Kollegien wurden in Brand gesteckt. 1600 Häuser sind gänzlich ausgeplündert, sodaß 8000 Christen nichts mehr besitzen als die Kleider, die sie am Leibe tragen.

Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat mit 42 gegen 35 Stimmen einen Gesetzentwurf betr. die freie Silberprägung angenommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 4. Februar 1896.

Die zweite Lesung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltung wurde heute bis zur Erledigung der dauernden Ausgaben gefördert.

Bei den Lehranstalten tritt Abg. Dunkelberg (natlib.) für die landwirtschaftlichen Winterschulen ein, Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) für Berücksichtigung der Handelswissenschaften auf den höheren Lehranstalten.

Minister Fehr. v. Hammerstein verspricht, die Angelegenheit in Erwägung ziehen zu wollen.

Geb. Oberregierungsrat Thiel weist Angriffe, welche der Abg. Barthold (freikons.) gegen den Werth der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gerichtet hat, zurück.

Graf Hoensbroech (Str.) erklärt die obligatorische Trichinenschau für überflüssig. Der Minister erwidert, daß diese Angelegenheit das Ressort des Kultusministers angehe.

Abg. Szmulka (Str.) regt die Schaffung einer staatlichen Lehranstalt oder einer akademischen Lehranstalt für Fischzucht an; Geh. Rath Holle scheidet Erwägung dieser Frage zu.

Abg. Ring (kons.) und Abg. Pappenheim (kons.) machen Forderungen zu Gunsten des Meliorationswesens geltend; der letztere dringt namentlich auf Vermehrung des technischen Personals.

Der Landwirtschaftsminister erläutert, daß diese nur in dem Maße erfolgen könne, als Techniker herangebildet würden, und daß man auf die Heranziehung solcher thätigst Bedacht nehme. Hinsichtlich der Ausbildung der Techniker bestreite übrigens ein gewisser Antagonismus der Anschauungen zwischen dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und dem Landwirtschaftsministerium, der erst bei der Neuorganisation der gesammten wasserwirtschaftlichen Verwaltung gelichtet werden könne.

Verschiedene Redner treten für die Unterstützung von Meliorationsgenossenschaften ein und werden dann vom Landwirtschaftsminister auf den Instanzenweg verwiesen, auf dem ihnen sicherlich geholfen werde.

Auf eine Darlegung des Abg. v. Brochhausen (kons.) über den Dotationsfonds zur Unterstützung von Meliorationsgenossenschaften erwidert der Landwirtschaftsminister, daß es bei dem bisherigen Modus, zwischen Landesmeliorationen, die mehrere Provinzen betreffen, und solchen, die nur einem einzelnen Provinzialverbande zuzuführen, zu unterscheiden, verbleiben müsse.

Abg. Ring (kons.) spricht sich für die Schaffung eines besonderen Departements im Ministerium aus, daß die Interessen des Handelsgärtnerstandes wahrnehme.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Binnenschiffahrt, Register, Initiativanträge.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung vom 4. Februar 1896.

Das Haus setzte heute die erste Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs fort.

Abg. v. Dziembowski (Pole) wendet sich gleich dem Centrum gegen das Eherecht des Entwurfs und wünscht eine Aenderung der vereinsrechtlichen Bestimmungen.

Abg. Kaufmann (freis. Volksp.) erwartet ebenfalls, daß das Vereinsrecht eine Umgestaltung erfahren werde. Die Erklärung des Centrums bezüglich des Eherechts nehme er nicht tragisch, denn wenn diese Partei ihre Erklärung ernst meine, so werde sie sich überzeugen, daß alle anderen Parteien geschlossen gegen sie stimmen werden. Der Entwurf sei zwar nicht ein momentum aere perennius, aber er werde Bahn schaffen für eine freie Rechtsentwicklung.

Geb. Oberjustizrat v. Pland führt aus, es handle sich nicht darum, ein neues Recht für Deutschland von oben herab zu schaffen, sondern es müsse das aus dem Volke herausgewachsene Recht in feste Formen gebracht werden. Das Recht sei aber in beständiger Entwicklung begriffen, und es wäre daher zu prüfen gewesen, ob von den bestehenden Rechtsätzen einzelne abgehoben seien, ob neue Rechtsentwicklungen Platz gegriffen hätten, und endlich habe man auch auf die praktischen Bedürfnisse im Leben Rücksicht nehmen müssen. Diese Aufgaben habe der Entwurf wohl erfüllt. Was die Einwurfe gegen das Eherecht betreffe, so müsse er hervorheben, daß die sittliche und die religiöse Seite der Ehe nicht vor das Forum des bürgerlichen Gesetzbuchs gehören, sondern lediglich die rechtliche Seite. Sollte in dem Gesetzbuch eine einzige Bestimmung vorhanden sein, die dem Gewissen zu nahe

bin Großgrundbesitzer geworden und doch — ach, so verlassen, so allein!

Ein so düsterer Zug legte sich über sein Gesicht, daß Martha spöttisch aufschrie.

„Sie haben gut lachen!“ meinte er bitter. „Was wissen Sie von dem Sehnen, dem Verlangen eines einsamen Mannes?“ Aber einzig ein erneutes Lachen antwortete ihm.

„Bester Rittmeister,“ rief sie dann, „machen Sie sich nicht lächerlich! Ist die alte Liebe noch immer nicht überwunden? Ist die Wunde so tief gewesen? Wer das glaubte! Ich jedenfalls nicht! Ist —“

„Still, reden Sie nicht davon! Wenden Sie nicht Erinnerungen in mir, die ich mühsam verbannt habe! Todt, — ja, todt!“

Und er barg das Gesicht in beide Hände.

Minutenlang betrachtete sie ihn voller Spott.

„Gibt dieser Schmerzensausdruck der Todten oder der Lebenden? Oder gar der schönen Minna?“ fragte sie dann, sich in die Sofaecke schmiegend. „Ah, man tanzt! Da wird niemand uns stören! Erzählen Sie darum ungeheurt! Was wurde aus Minna?“

„Weiß ich es? Was frage ich danach?“ rief er zischend hervor. „Ich habe nichts zu erzählen, Ihnen schon gar nichts! Waren Sie doch der böse Geist, der all mein Glück zerstörte!“

Seine Worte prallten vollständig an ihr ab.

„Sie phantazieren, wie mir scheint!“ verlegte sie ihm einzig scharf. „Ich war und bin noch der Ansicht, Sie sollten mir im Gegentheil danken für das, was ich that. Uebrigens war nicht ich, sondern Minna diejenige, die alles entdeckte, — zu Ihrem Glück, sollte man meinen!“

„Ich danke weder jener, noch Ihnen für dieses Glück, wie Sie es nennen!“ rief er aus. „Es kostete mich alles und brachte mir die unfähigsten Dualen, bis — der Tod mich erlöste. Wissen Sie, was ich zu ertragen hatte? Soll ich Ihnen eine Beschreibung davon machen? Wozu? Vorbei und jetzt —“

„Jetzt ist Rhona die geliebte und liebende Gattin ihres Jugendfreundes,“ vollendete Martha, „strahlt sie, glückselig und verehrt, wohin sie kommt, ein Stern am gesellschaftlichen Himmel! O, wie ich sie hasse!“

(Fortsetzung folgt.)

treten würde, so wäre er der erste, der diese Bestimmung ändern wollte, aber eine solche Bestimmung sei darin nicht zu finden. Gewiß sei der Entwurf nicht von Mängeln frei, aber man müsse verzichten auf Einwendungen, die nicht von entscheidender Bedeutung seien. Das sei das einzige Mittel, das Gesetzbuch zu Stande zu bringen, und das sei der Entwurf werth, denn er sei ein ungeheurer Fortschritt: er gebe dem Volke ein gutes deutsches und soziales Recht. Das deutsche Volk habe bis jetzt noch nie ein gemeinsames bürgerliches Recht gehabt. Nicht der gemeinsamen Sprache sei aber das gemeinsame Recht die edelste und schönste Frucht des nationalen Geistes und das feste Band der nationalen Einheit. An dem Reichstage sei es jetzt, dieses eherner Band zu schmieden; er werde sich dadurch den Dank der Nation erwerben.

Abg. Stadthagen (soz.) ist für eine Ueberweisung des Entwurfs an eine Kommission, wo er eine Reihe von Abänderungen beantragen wolle, die er im Interesse des werththätigen Volkes für nöthig erachte.

Fortsetzung Mittwoch 1 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Februar 1896.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Vormittag einen gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten. Auf dem Rückwege konfirte der Kaiser mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Freiherrn Marschall von Bieberstein in dessen Wohnung und empfing, nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, daselbst die Deputation des Regiments der Garde du Corps, welche sich zu den Begrüßungsfeierlichkeiten für den Prinzen Heinrich von Battenberg nach England begibt, zur Meldung, sowie den Vertreter des Chefs des Geh. Zivilkabinetts, Geh. Ober-Reg. Rath Scheller zum Vortrage. Anschließend daran hörte der Kaiser die Marinevorträge. Heute Mittag empfing Se. Majestät der Kaiser den neu ernannten außerordentlichen und bevollmächtigten kaiserlich türkischen Botschafter Chalib Bey in Antrittsaudienz und nahm aus dessen Händen das Beglaubigungsschreiben entgegen. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Freiherr Marschall von Bieberstein bei. Der Botschafter wurde danach auch von der Kaiserin empfangen.

Die Beilegung der verstorbenen Großherzogin von Oldenburg findet am Freitag statt.

Der königliche Hof legt aus Anlaß des Abscheidens der Großherzogin von Oldenburg die Trauer auf vierzehn Tage an.

Anläßlich des 50jährigen Dienstjubiläums des großherzoglich sächsischen Staatsministers Freiherrn von Groß in Weimar überbandte der Kaiser demselben allerhöchst sein Porträt mit eigenhändiger Unterschrift. Der Großherzog und die Großherzogin sandte eine Marmorbüste des Großherzogs; die Erbprinzessin sandte eine Büste des verstorbenen Erbprinzen. Der Großherzog sprach dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche aus. Zahlreiche Abordnungen überreichten kostbare Gaben, Adressen u. a. m.

An den deutschen Kaiser hat der deutsche Consul in Bloemfontein (Oranje-Republik) folgende Depesche getichtet: „Die Deutschen des Freistaates senden ihre unterthänigen aufrichtigen Glückwünsche dem Friedensfürsten mit dem Ausdruck der Dankbarkeit für den, den deutschen Interessen im Auslande gewährten Schutz.“

Der „Lokal-Anzeiger“ will wissen, daß demnächst in hohen Hofchargen mehrfach Veränderungen eintreten dürften.

Den hiesigen Morgenblättern zufolge sind zu dem auf morgen beim Reichstagskanzler Fürsten Hofenlohe angelegten parlamentarischen Abend etwa 500 Einladungen ergangen.

Die Reichstagsabgeordneten Graf Wittbach und v. Karborff haben in den letzten Tagen in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck gewilt.

In der gestrigen Sitzung des Kolonialraths wurde seitens des Komitees Bericht über den Entwurf, betreffend die Ableistung der Militärpflicht in den Schutzgebieten. In Hamburg soll ferner ein Zweigverein der deutschen Kolonialgesellschaft begründet werden, und zwar wird daselbst am 21. d. Mts. unter dem Vorsitze des Großherzogs Johann Albrecht von Mecklenburg eine konstituierende Versammlung stattfinden.

Die Budgetkommission des Reichstages beendigte heute den Militäretat und genehmigte alle Anträge, nachdem beim sächsischen Etat bei dem Artillerie-Schießplatz Zeitheim die zweite Rate von 2 500 000 Mark um 400 000 Mark gekürzt worden war. Beim württembergischen Etat wurde die erste Rate zum Neubau eines Garatlonlazareths in Weingarten in Höhe von 50 000 Mark abgelehnt.

Die Reichstagskommission für das Margarinegesetz nahm den Antrag Rlose an, wonach die käseartige Zubereitung aus Margarine oder sonst nicht ausschließlich aus Milch entstammenden Fetten sowie der Vertrieb solcher im Inlande verboten sind.

Gestern Abend haben hier vierzehn Versammlungen von Konfektionsarbeitern stattgefunden. Es wurde beschlossen, falls bis zum 9. Februar mit den Arbeitgebern keine Einigung erzielt sei, in den Streik einzutreten. In Breslau und Gomburg sind die dortigen Konfektionsarbeiter bereits in den Streik eingetreten.

Aus Dresden wird gemeldet, daß Freiherr von Schorlemer in Großenhain, ein Führer der sächsischen Konservativen, wegen bedenklicher Wechselfälschungen verhaftet worden ist. Die Verhaftung erfolgte insolge einer seitens der konservativen Parteigenossen erstatteten Anzeige.

Seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes bis zum Schlusse des Jahres 1895 wurden im ganzen 269 450 Ansprüche auf Altersrente und 156 027 Ansprüche auf Invalidenrente anerkannt.

Die Frau des im Meinelidsprozeß Schröder und Genossen verurtheilten Beckmann in Essen hat alle Anerbietungen der Sozialdemokraten, als derjenigen Leute, welche ihren Mann ins Verderben gestürzt haben, zurückgewiesen und sich mit ihren zahlreichen Kindern lieber ins Armenhaus begeben. Für die Zeit der Gefangenhaltung ihres Mannes ist nun der Frau durch Menschenfreunde, welche ungenannt zu bleiben wünschen, eine monatliche Rente von 120 Mark gestiftet. Letztere ist somit in die Lage gesetzt worden, das Armenhaus zu verlassen. Von anderen Seiten ist noch eine größere Summe gesammelt worden, welche der Frau über etwaige sonstige Schwierigkeiten hinweghilft.

Altona, 3. Februar. Am Sonntag Nachmittag tagte hier eine Versammlung von Vertretern fast aller deutschen Küstenschiffer-Vereinigungen des Nordsee- und Ostseegebietes, an welcher die Reichstagsabgeordneten Dr. Dieberich Hagin und Liebermann v. Sonnenberg theilnahmen. Es wurde ein „Verband deutscher

Küstenschiffer“ zur Vertretung der gemeinsamen Interessen der gesammten deutschen Küstenschiffahrt begründet. Demselben traten sofort einige 20 Schiffervereinigungen bei. Der neubegründete Verband beschloß unter anderem, eine Deputation nach Berlin zu entsenden, um wegen der Schädigung der heimischen Küstenschiffahrt durch die Konkurrenz der Holländer und Dänen vorstellig zu werden.

Ausland.

Portsmouth, 4. Februar. Der Kreuzer „Blenheim“ ist mit der Leiche des Prinzen Heinrich von Battenberg hier eingetroffen.

Plymouth, 4. Februar. Cecil Rhodes, der frühere Premierminister der Kapkolonie, ist an Bord des Kapdampfers „Noor“ hier eingetroffen und hat sich nach London begeben.

Provinzialnachrichten.

Danzig, 4. Februar. Der heutigen Sitzung des Provinzialausschusses wohnte Herr Oberpräsident v. Gofler bei. Die erste Sitzung der neuen Landwirtschaftskammer für Westpreußen findet am 24. Febr. im Landeshause zu Danzig statt.

Urk., 1. Februar. (Lebendig verbrannt) wurde heute Vormittag die 75jährige Frau D. im Flur liegend vorgefunden. Sie hatte augenscheinlich die Oentüre geöffnet, um sich am Feuer zu erwärmen. Hierbei mußten die Kleider in Brand gerathen sein, worauf sich die alte, schwache Frau nach dem Flur begab, dort, bevor sie um Hilfe rufen konnte, zu Fall kam und buchstäblich verbrannte.

Znowyaslav, 2. Februar. (Besitzwechsel. Submission auf Hundesteuermarken.) Das dem Kaufmann Moriz Hendlsohn hier selbst gehörige Grundstück (früheres Kammerer-Kassenlokal) ist dem „Ruj. Boten“ zufolge durch den Kauf für den Preis von 36 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns J. Chojnacki von hier übergegangen. — Der Kreisaußschuß hat die Lieferung von 5000 Stück Hundesteuermarken ausgeschrieben. Bemerkte Offerten sind bis zum 16. Februar an den königl. Landrath einzuliefern.

Schulitz, 2. Februar. (Ein Schwindler.) Am letzten Freitag wurden hier von einem Mann in verschiedenen Geschäften, hauptsächlich bei den Fleischern, Betrügereien verübt. Der Mann gab an, daß er mit einem Bullen nach Bromberg wolle und ihm das Thier auf der Strecke ermüdet sei. Da er einen hier bekannten Fleischereimer aus Bromberg als seinen Herrn nannte, so gab man ihm überall einige Mark, um die nöthigsten Ausgaben zu bestreiten. Die Erzählung des „Bietreibers“ war natürlich ein Märchen. Der Schwindler hat auch auf einigen Stellen versucht, sich ein Fuhrwerk zu verschaffen, um das ermüdete Thier nach Bromberg bringen zu können, was aber nicht geclückt ist.

Schubin, 1. Februar. (Todesfall.) Gestern wurde der vor einigen Tagen geforbene Rittergutsbesitzer Louis Klehn in Dom. Vinsk bestattet. Klehn, welcher mehrere Millionen Mark hinterlassen hat, war Patron der hiesigen evangelischen Kirche, war jedoch aus unbekanntem Gründen vor ungefähr einem Jahre aus der Landeskirche ausgetreten, weshalb wurde zur Abhaltung der Trauerfeierlichkeiten Dr. Bruno Wille, der Prediger der freireligiösen Gemeinde zu Berlin, herbeigerufen. Klehn soll ein Testament hinterlassen haben, wonach das bedeutende Vermögen erst nach 50 Jahren unter die im Testament benannten Erben oder deren Nachkommen getheilt werden soll; als Verwalter des Nachlasses ist der Oberlandesgerichtsrath Dr. Kies in Berlin, ein intimer Freund des Verstorbenen, von ihm bestimmt worden.

Schneidemühl, 2. Februar. (Gnabengeschenk.) Der bedürftigen Veteranenwitwe Dorothea Borchardt hiersebst ist ein allerhöchstes Gnabengeschenk von 30 Mk. zu Theil geworden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1896.

(Personalien.) Der Referendar Max Lewinski aus Br. Stargard ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Dem emeritirten Lehrer Lehmann zu Jeyer im Kreise Elbing ist der Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Dem Strombau-Direktor a. D., Geheimen Raurath Kozlowski zu Eberswalde, früher zu Danzig, ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Dem Thierarzt Erich Ehiede in Tuchel ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis Thierarztstelle für den Kreis Tuchel definitiv verliehen worden.

(Ernennung.) Herr Gutsbesitzer Langsch zu Kenczlau ist von dem Herrn Oberpräsidenten auf einen weiteren Zeitraum von sechs Jahren zum Amtsoversteher des Amtsbezirks Kenczlau ernannt worden.

(Städtisches Meldeamt.) Der bisherige Registrator im Magistratsbureau I, Herr Menke ist in der letzten Sitzung des Magistrats zum Polizeisekretär ernannt worden; zugleich ist demselben die durch den Tod des Polizeisekretärs Seiler erledigte Stelle des Vorsehers des städtischen Meldeamts übertragen. Mit der Stelle ist bekanntlich das Amt des Rathhauskastellans verbunden.

(Luthertage.) In den evangelischen Kirchen wird der 350 jährige Todestag Martin Luthers (18. Februar) gührend begangen werden. Durch einen allgemeinen Erlaß an die Geistlichkeit wird diese Veranstaltung, am Sonntag Estomihi, 16. Februar, im Kirchengebet und in der Predigt auf den Gedentag hinzuweisen. Die Hauptfeier wird in Esleben stattfinden, wo der Reformator am 18. Februar 1546 sein thatenreiches Leben beschloß.

(Uferbahn.) Von informirter Seite werden uns die Mittheilungen, welche über die Audienz der Deputation des Magistrats und der Handelskammer bei dem Herrn Eisenbahnminister verbreitet worden sind, als nicht richtig bezeichnet. Der Herr Minister hat auf die ihm in Angelegenheit der Uferbahn vorgetragenen Wünsche lediglich die Versicherung ertheilt, daß er die Wünsche prüfen werde. Es ist seinerseits weder etwas in Aussicht gestellt noch abgelehnt worden.

(Kleinbahn Thorn-Leibisch.) Dem Vernehmen nach ist die landespolizeiliche Prüfung des Kleinbahnprojekts Thorn-Leibisch nunmehr erfolgt, ohne daß wesentliche Einwendungen erhoben worden sind. Es ist jetzt nur noch die Genehmigung der königlichen Regierung einzuholen, deren Ertheilung wohl nicht zweifelhaft ist.

(Der Frühling.) Sendet bereits seine ersten Boten. Aus Königsberg wird gemeldet, daß die Staare dort schon erschienen sind, man hört sie vor den Thoren und in den Gärten der Stadt dem nahenden Lenz entgegen jubiliren.

(Stolzescher Stenographen-Verein.) In der gestrigen Versammlung des Stenographischen Vereins wurden 14 neue Mitglieder aufgenommen. Zum Vortrag kam der Geschäftsbericht pro 1895, der einen günstigen Kasienabschluss nachweist.

(Allgemeiner Sterbekassen-Verein.) In der am Montag abgehaltenen Jahresversammlung wurde der Kasienbericht erstattet. Für 19 Sterbefälle sind 2022 Mark gezahlt worden. Das Vereinsvermögen beträgt 11 141,04 Mark. Zu Rechnungsführern wurden die Herren H. Nitz, W. Doliva und D. Bartlewski gewählt. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Herr Kaufmann Göme zum Vorsitzenden, Herr Kaufmann Gultsch zum Kontroleur, Herr Buchhalter Wendel zum Kassananten und die Herren Gehrman, Sigismund, Brill, Doliva und Schall zu Beisitzern. Die Mitgliederzahl ist auf 443 gestiegen.

(Zum Konzert der Gebrüder Dabrowski.) Wie man sich nachmals auf das morgen im Ariushofsaale stattfindende Konzert der kleinen Violinvirtuosen Stanislaus und Rogimilian Dabrowski aufmerksam. Ueber ein Konzert, welches die vielversprechenden jugendlichen Künstler mit einem dritten Bruder Edmund im August v. J. in Poppo in Kurhaussaale gaben, schrieb damals die „Danz. Ztg.“: Virtuosität war das Spiel des achtjährigen Stanislaus, des „Baganini von Argenta“, dessen weite musikalische Ueberlegenheit gegen seine Brüder sich bereits in den ersten Vogenfriden kundgab. Wohl wird seine Auffassung, seine Vertiefung in anerkannte Meisterwerke, Fülle und Bezeichnung des Tones noch zu gewinnen haben, aber seine Vogenführung ist bereits jetzt eine annehmend meisterhafte, die Leichtigkeit in der Ueberwindung selbst großer Schwierigkeiten eine für dies junge Alter erstaunliche, wie sich besonders in den funkelnden Variationen

von Baniorek und seinen Solonummern (ungarische Rhapsodie von Miska Sauer, seinem großen Vorbilde, und Air varié von Veriot) fundgab. In allen drei Vorträgen mußte der Künstler seine Instrumente auch einen prächtigen Klangston zu entlocken. Das Publikum ließ es den kleinen Konzertgebern an lebhaften Aufmunterungen nicht fehlen. — Beweis werden auch bei uns die Musikfreunde dem Auftreten der kleinen Violinvirtuosen ihr Interesse entgegenbringen. Zwar häufen sich in diesen Tagen die musikalischen Genüsse, aber hoffentlich hat der Besuch des morgigen Konzerts darunter nicht zu leiden.

(Ein origineller Spezial-Künstler) läßt sich im Rathskeller hören. Er spielt auf Zither und Mundharmonika zusammen und bringt mit diesen beiden Instrumenten Leistungen herauf, die Ähnlichkeit mit der Musik eines ganzen Orchesters haben. Außer Stücken von Wagner, Weber u. giebt er auch einen Zapfenreißer zum Besten, in dem er Blasenpiel und Trommelwirbel täuschend imitiert.

(Die „Gazeta Torunská“) nimmt von dem am 19. v. M. im Viktoriasaal polnischerseits verübten Ausschreitungen keine Notiz, sondern nur zu unieren Mittheilungen über den Vorfalle wie folgt Stellung: „Die „Thornor Presse“ gab einen neuen Beweis ihrer „Freundschaft“ für die Polen und für uns. Mit ihrem gestrigen Ausfall werden sich die Gerichte befassen.“ Wir dagegen sind überzeugt, daß solche unerbörten Vorkommnisse nicht ungeahndet bleiben, sondern nach Feststellung der Beteiligten ihre gerichtliche Sühne finden werden. Im übrigen bemerken wir, daß weder von einer Freundschaft noch von einer Feindschaft für die Polen unsererseits gesprochen werden kann. Wir haben stets und zu allen Zeiten die deutsch-nationalen Interessen mit aller Energie vertreten, wann und wo wir sie bedroht sahen. Wenn wir bei alledem befreit waren, unsere polnischen Mitbürger gerecht zu beurtheilen und sie gegen ungerechtfertigte Angriffe zu vertheidigen, so hielten wir uns im Interesse des friedlichen Zusammenlebens beider Theile dazu verpflichtet.

(300 Mark Belohnung.) Seit dem 9. November v. J. ist die 20 Jahre alte gemüthskranke Tochter Klara des Senatspräsidenten Birsch in Polen verschwunden. Entweder irrte sie im Lande umher oder sie hat auf irgend eine Weise den Tod gefunden. Eine Belohnung von 300 Mark ist ausgesetzt für denjenigen, welcher dem Vater die Tochter lebend oder als Leiche zurückbringt.

(Petroleum-Lagerschuppen.) Zum Bau eines städtischen Petroleumlagerschuppens am Weichselufer in der Nähe der Defensionskaserne hat die königliche Fortifikation ihre Genehmigung erteilt. Mit dem Bau wird nun demnächst begonnen werden. Der Schuppen wird aus Holz aufgebaut und außen mit Wellblech beschlagen.

(Nache ist süß.) Ein als Prozeßmeister bekannter Bürger in einer kleinen Stadt Westpreußens hatte kürzlich einen Prozeß verloren und jetzt sollte er seinem Rechtsanwalt obenein noch die Rechnung für juristischen Rath und Beistand bezahlen. Ergreimt darüber malte der ärgerlich gewordene Klient seinem Rechtsbeistand mit großer Kreidebuchstaben die Inschrift an die Thür: „Hier ist guter Rath theuer!“ Wie man munnelt, soll die Angelegenheit Anlaß zu einem neuen Prozeß gegeben haben.

(Preßprozeß.) Gegen den Redakteur der „Gazeta Torunská“, Herrn J. Brejki, gelangte heute in der Berufungsinstanz vor der hiesigen königl. Strafkammer der Prozeß in der Kaufmann Berg'schen Angelegenheit zur Verhandlung. Die „Gazeta Torunská“ hatte bekanntlich anlässlich der Illumination am Sedentage einen kurzen Artikel gebracht, worin unter Bezugnahme auf die Illumination eines hiesigen jüdischen Kaufmanns, der in seinem großen, hell erleuchteten Schaufenster eine Tafel mit der Inschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt!“ ausgehängt hatte, an eine Historie aus der Zeit des ersten Napoleon erinnert wurde, nach welcher als Türken verkleidete Juden den auf der Höhe seines Ruhmes stehenden Imperator, als er durch die Provinz Polen reiste und sie an seinen Wagen zu Pferde heransprengten, mit den Worten begrüßten und beruhigten: „Fürchten Sie nichts, Majestät, wir sind keine Törken, wir sind Schwesener Juden!“ Diese Notiz haben wir in dieser Zeitung in der Uebersetzung wiedergegeben, und zwar aus dem Grunde, um zu zeigen, was die „Gazeta Torunská“ von der hier glänzend verlaufenen Sedanfeier ihren Lesern mitzutheilen für nöthig hielt. Die Auffassung des polnischen Blattes, welche dasselbe über den Werth der äußerlichen Zeichen patriotischen Empfindens des jüdischen Kaufmanns, der hier nur allein in Frage kommen konnte, durch die Notiz bekundete, wollten wir uns durch deren Wiedergabe nicht aneignen; auch hatten wir schon vorher von der in Rede stehenden Illumination, die allgemein gefiel, in unserem Festschriftreferend Notiz genommen. Der Kaufmann Berg fühlte sich durch die Notiz beleidigt, und reichte sowohl gegen den Redakteur der „Gazeta Torunská“ wie gegen den der „Thornor Presse“ Strafanträge ein. Nach der polizeilichen Vorvernehmung zog Herr Berg den Strafantrag gegen unseren verantwortlichen Redakteur zurück. Gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Torunská“ wurde in der Schöffengerichtssitzung vom 26. November v. J. verhandelt und der Angeklagte, gegen den der Amtsanwalt 10 Mk. Geldstrafe evtl. 2 Tage Haft beantragt hatte, zu 5 Mk. evtl. 1 Tage Haft kostenmäßig verurtheilt und dem Zeugen Berg die Publikationsbezugnahme zugebilligt. Das Urtheil des Schöffengerichts ging von der Uebersetzung aus, daß der Zeuge Berg durch die Notiz, die ihren beleidigenden Charakter durch die Gegenüberstellung der beiden verschiedenartigen Fälle von jüdischem Patriotismus erhalten habe, getroffen und in seiner Ehre gekränkt werden sollte. Gegen dieses Urtheil hatte Herr Brejki Berufung eingelegt. Das Richterkollegium in der heutigen Strafkammer Sitzung bildeten

die Herren Landgerichtsdirektor Graßmann, der gleichzeitig den Vorsitz führte, Ober-Landesgerichtsrath Martell und Landgerichtsrath Schulz II, ferner die Herren Hofgerichtsrath Boelke und Fischer, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Hofgerichtsrath Strübing. Bei Eintritt in die Verhandlung hat der Angeklagte, die Sache zu vertagen, bis er sich von dem Vorwurf, den die „Thornor Presse“ gegen ihn erhoben, gereinigt habe. Er sei von der „Thornor Presse“ als Friedensstörer bezeichnet worden und eine von ihm eingereichte Berichtigung habe dieselbe abgelehnt. Er fürchte, daß der Gerichtshof unter dem Eindrucke der gegen ihn erhobenen Anklagen stehe, und folge davon zu einem ungünstigen Urtheil über ihn gelangen könnte. Diefem Antrage, dem der Vertreter der Staatsanwaltschaft widersprach, gab das Gericht indeß keine Folge, sondern beschloß in die Verhandlung einzutreten. Außer den schon in der Schöffengerichtssitzung vom Angeklagten erhobenen und durch unseren Bericht bekannten Einwendungen gegen die Straffälligkeit der Notiz, machte derselbe noch folgendes geltend: Durch die Gegenüberstellung der beiden Fälle jüdischer Nationalitätsäußerungen habe er die heutigen Juden nicht beleidigt und herabgesetzt, sondern im Gegentheil von ihnen belobigend sagen wollen: Welche Wundung hat sich vollzogen! Damals, zu Napoleons Zeiten, waren sie (die Juden) noch so beschaffen, daß sie dem fremden Eroberer huldigten, heute zeigen sie sich als wirkliche Patrioten. Im übrigen bestritt Angeklagter, daß sich die Notiz auf den Kaufmann Berg beziehen solle. Er bitte um Freisprechung und schlage evtl. zum Zeugen, daß noch mehrere Tafeln mit der erwähnten Inschrift bei der Sedanfeier in hiesigen Läden ausgehängt waren, den Redakteur Martmann von der „Thornor Presse“ vor. (Der Angeklagte bezieht sich hierbei auf eine Erklärung, die unser verantwortlicher Redakteur bei seiner polizeilichen Vernehmung f. R. zu Protokoll gegeben hat. Anmerkung d. Red.) Nachdem hierauf der Vertreter der Staatsanwaltschaft das Wort genommen, welcher die Verwerfung der Berufung beantragte und bedauerte, daß er, da das Schöffengericht das Strafmaß so niedrig bemessen, eine höhere Strafe trotz der Schwere der Beleidigung nicht mehr beantragen könne, zog sich der Gerichtshof zur Verabhandlung zurück. Diefelbe dauerte gegen 1/2 Stunde. Bei der Urtheilsverkündung führte der Vorsitzende aus, daß der Gerichtshof zwar die Uebersetzung gewonnen hat, daß die fragliche Notiz sich auf den Zeugen Berg beziehe, indeß nicht der Meinung sei, daß sie beleidigender Natur ist. Der Schwerpunkt bei der Sache ist auf das Wort „fürchten“ zu legen. Durch die Gegenüberstellung des Ausrufs der Schwesener Juden: „Fürchten Sie nichts“ usw. habe die Notiz wohl eine leicht ironisirende, keineswegs aber eine beleidigende Form erhalten. Demzufolge spricht der Gerichtshof den Angeklagten frei und legt die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf.

*) Die Aufnahme der „Berichtigung“ des Herrn Brejki haben wir deshalb abgelehnt, weil dieselbe nicht als eine solche gelten kann und durch ihren Inhalt bezweckt wird, die polnischerseits im Viktoriasaal am 19. v. M. verübten Ausschreitungen zu bemänteln.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

(Gefunden) ein Paar graue Wolle vor der Jakobskaserne, ein Federmesser im Hause Waderstraße Nr. 2, 7 Rth. baares Geld in der Brückenstraße. Näheres im Polizeibericht. Zurückgelassen eine Herren-Reinigungs- und Putzmaschine im Hofe von Mielke.

(Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,93 Mtr. über Null. Das Wasser ist im Steigen. Durch den letzten Sturm am Freitag wurde das Eis, welches noch oberhalb der Eisenbahnbrücke bei Kaszycorek stand, losgetrieben, wobei sich eine große Scholle quer vor der Eisenbahnbrücke festlegte. Die starke Strömung der Weichsel reißt von der großen Scholle ein Stück nach dem andern los.

Mannigfaltiges.

(Freiherr von Hammerstein) ist gestern, Dienstag Morgen um 6^{3/4} Uhr in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof Charlottenburg hatte er den Zug, der ihn hierher gebracht, zu verlassen. Er wurde sodann in das Untersuchungsgefängniß zu Noabit übergeführt.

Gingefandt.

Mädchen- und Frauenturnen. In der neuesten Zeit macht sich allenthalben der Wunsch geltend, den Angehörigen des weiblichen Geschlechts Gelegenheit zu geben, körperliche Übungen systematisch zu pflegen. Auch in unserer Stadt ist unter den Auspicien des Turnvereins eine Frauenabtheilung gegründet worden, die sich die Aufgabe stellt, unseren Mitbürgerinnen diese segensreichen und für die Entwicklung des Menschen höchst wichtigen Bestrebungen zugänglich zu machen. Eine beträchtliche Anzahl Damen ist der Abtheilung beigetreten; daß die Theilnahme an dem Frauenturnen eine allgemeine werde, dazu mögen nachstehende Zeilen beitragen.

Die Uebersetzung, daß das Turnen des weiblichen Geschlechts eine Nothwendigkeit ist, hat ihre volle Berechtigung. Und doch hat es lange genug gedauert, bis sich diese Uebersetzung Bahn gebrochen hat. Wieviel Mühe und Drüdenschwärze hat aufgewendet werden müssen, um der Gleichgültigkeit für das weibliche Turnen ein Ende zu machen; wie viele und wie oft haben berufene Männer in Wort und Schrift hierfür gestrebt, bis doch endlich das lang ersehnte Ziel erreicht wurde — der Anfang des obligatorischen Turnens der Mädchen in den Schulen. Ich sage, der Anfang; denn die körperliche Erziehung eines großen Theiles

der weiblichen Jugend ist in der Gegenwart noch eine recht klägliche und ungenügende. Gottlob, die Zahl derjenigen, die aus Mitleidenschaft dieses Turnens dasselbe für nicht schicklich, ja nicht einmal für nützlich, wohl aber für überflüssig halten, ist gering geworden. Ueberängstliche Mütter bezweifeln zwar noch heute die Nothwendigkeit der körperlichen Ausbildung ihrer Töchter durch regelrechtes Turnen. Das sind aber meistens solche Mütter, die selbst nicht geturnt haben; denn diejenigen, welche geturnt haben, gönnen ihren Kindern gern diese glücklichsten und frohesten Stunden ihrer eigenen Jugend. Wieviel an Verjünglich und Verweiblichung besonders der weiblichen Jugend die häusliche Erziehung verthut, wieviel Verfehrtheiten im elterlichen Hause in dieser Beziehung oft begangen werden, darauf braucht nicht erst hingewiesen zu werden. Und diese Verfehrtheiten sind oft so eingewurzelt, daß durch alle Palliativmittel, wie Bäduren und Ferienkolonien, durch das Wirken der zahlreichen Stifter und Klöster die üblen Folgen nur vermindert, nur bemäntelt werden; man überklebt eben nur die Wunden mit stets neuem Pflaster, und man heilt sie nicht. Hier kann nur die Pflege der körperlichen Übungen wirkliche Abhilfe schaffen. Dem Mädchen ist die freie Bewegung, welche dem Knaben noch vergönnt wird, ebenso nöthig wie diesem. Berechtigt sind daher die unangesehnten Forderungen der ärztlichen Wissenschaft für die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend, wodurch viel Unglück verhütet werden könnte, worunter ganze Familien leiden. Man darf nicht vergessen, daß das Mädchen für die hohe und heilige Stellung vorbereitet und erzogen werden muß, die es einst in der Familie einzunehmen hat. Daß hierzu ein rüstiger, gesunder Körper, ein frischer, heiterer, heller Sinn die schönste und werthvollste Mitgift sind, wird wohl kaum jemand bestreiten. Und selbst wenn das Mädchen seine naturgemäße Stellung nicht erreicht, wird ihm doch in jeder Lebensstellung die genossene körperliche Erziehung zu großem Nutzen gereichen. (Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

Rom, 4. Februar. Die „Risforma“ erfährt aus Athen, daß in Gibuti Waffen für das Gebiet von Harar gelandet worden sind. Der italienische Kreuzer konnte die Landung nicht verhindern.

London, 5. Februar. Prinz Albrecht von Preußen ist mit dem Grafen Hohenau, dem Prinzen Albrecht von Schleswig-Holstein und dem Grafen Lynar heute hier auf der Viktoriasation angekommen und von dem Colonel Clarrington als Vertreter der Königin empfangen worden. Der deutsche Botschafter und das Botschaftspersonal waren auf dem Bahnhofe anwesend. Der Prinz fuhr alsbald nach dem Buckingham-Palast, wo derselbe bis morgen Aufenthalt nimmt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinrich Wartmann in Thorn. Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Febr. 14. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.	
Russische Banknoten p. Kassa	217-45
Wochel auf Warschau kurz	216-50
Breussische 3% Konfols	99-40
Breussische 3 1/2% Konfols	105-10
Breussische 4% Konfols	106-10
Deutsche Reichsanleihe 3%	99-40
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	105-10
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	67-90
Polnische Liquidationspfandbriefe	66-20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	100-60
Disconto Kommandit-Anteile	215-75
Oesterreichische Banknoten	168-70
Weizen gelber: Mai	157-25
Juli	157-75
lofo in Newyork	82 1/4
Roggen: lofo	127-10
Mai	127-50
Juni	128-10
Juli	128-50
Safer: Mai	120-75
Juli	122-50
Rüböl: Februar	47-40
Mai	47-20
Spiritus:	
50er lofo	53-50
70er lofo	34-10
70er Februar	38-90
70er Mai	39-60
Diskont 4 pCt., Bombardjinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.	

Neuheiten in Ballstoffen

sowie weisse, schwarze u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikpreis. unt. Garantie f. Aechtheit und Solidität v. 55 Pf. bis M. 15 p. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugquelle f. Private. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Muster fop. Doppelt. Briefporto nach S. Schweiz. Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich, Königl. Spanische Hoflieferanten.

Dr. Fritz Friedmann.
„Gräfin Ilse“
Neu aufgenommen!
Justus Wallis,
Leihbibliothek.

W. Zielke
empfiehlt
hochfeine Salon-Pianos,
kruzgaitig, eis. Panzerstimmstock, neuester
Konstruktion von
400 Mark
an. 10 Jahre Garantie.
Bin Käufer und Verkäufer
für gebrauchte Möbel.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Gummischeue
werden besohlt und reparirt
bei Schuhmachernstr. Ostrowski,
Marienstraße Nr. 1.
1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten
60 Wf. — 100 verschiedene
überseidene 2,50 Wf. — 120 bessere eu-
ropäische 2,50 Wf. bei F. Zehmeyer,
Nirnberg, Antauf-Tausch-Gesellschaft gratis.

Zum chem. Reinigen
und Färbereien von Herren- und Damen-
Ballkleidern
empfiehlt sich die altrenommirte einzige echte
Adam Kaczmarkiewicz'sche
Färberei u. Haupt-Etablissement
für chem. Reinigung.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15.

Was ist Feraxolin?
Feraxolin ist ein grossartig wirk-
sames Fleckputzmittel, wie es die
Welt bisher noch nicht kannte. Nicht
nur Wein-, Caffee-, Harz- u. Oelfarben-
sondern selbst Flecken von Wagenfett
verschwinden mit verblüffender Schnel-
ligkeit, auch aus den heikelsten
Stoffen.
Preis 35 und 60 Pf.
In allen Galanterie-, Parfumerie- und
Drogenhandlungen käuflich.

Nähmaschinen!
Einzige Thornor Reparaturwerkstätte
für Nähmaschinen aller Systeme.
A. Seefeldt, 16, Brückenstr. 16.
Illustrirte
Deine Annoncen u. Preis-Courante
Willh. Rom
Berlinsches
CLICHE
Fabrik
Küllerstr. 41.
Eine H. Stube f. eine engl. Person von
sofort z. v. Copernicusstr. 22.

Gegen Kälte u. Nässe
empfehle ich meine sehr warmen, reell gearbeiteten
Filzschuhe, Tuschuhe,
Pelzschuhe u. Stiefel
für Haus, Komptoir und Reise.
G. Grundmann, Thorn.

Haarfarbe
unübertrefflich, in allen Farben, à Carton
3 Mk., incl. Porto, empfiehlt
P. Mariens, Friedrichshagen,
Chemisch-technisches Laboratorium.
Veraltete Krampfadern-
Geschwüre und Flechten heilt brieflich unter
schriftlicher Garantie schmerzlos und billigt.
Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht!
26jährige Praxis. Apotheker Fr. Jekel,
Zürich, Oberdorfstr. 10.

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße
74, für 90 Thlr. hat zu vermieten
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1.
Die von Herrn Dr. Jaworowicz in der 2.
Etage des Hauses Altstadt 28 bewohnten
Räumlichkeiten,
bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Zu-
behör und Wasserleitung sind vom 1. April
1896 zu vermieten. Zu erfragen bei
Amand Müller, Culmerstraße.
J. Lange, Schillerstraße 17.
Gerechtestrasse 21
ist die 1. Etage verjeungshalber vom 1.
April er. ab zu vermieten.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneidererei** und
einen **guten akademischen Schnitt**
erlernen wollen, werden angenommen **Culmer-
straße Nr. 11, 2. Etage, bei**
J. Lyskowska.
Zeichenlehrerin und Modistin.

Eine perfekte Schneiderin
sucht sofort Arbeit in und außer dem Hause.
Brückenstraße 24, 2 Tr.
Zur Stütze der Hausfrau
wird ein erfahrene verständiges Mädchen,
welches kochen kann, sich vor keiner Arbeit
scheut, gesucht. Adressen unter
K. A. in der Expedition dieses Blattes.
Ein Lehrling
zur Steinmetzerei kann sich melden
S. Moyer, Steinmetzmeister,
Strobanstr. 17.
2 Stuben, Küche u. Zubehör
zu vermieten. Waderstraße Nr. 6.
3. Etage, Küche u. allem
Zubeh. für 600 Mk. v.
1. April zu verm. Emil Hell, Breitestr. 4.
Eine freundl. Parterre-Wohnung, helle
Küche und Zubehör von sofort oder 1.
April zu vermieten. Waderstraße 3.

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 schönen Zimmern, Alkoven,
Küche, Mädch.-kell. und Zubehör; ist
Waderstraße 19, dritte Etage (Boß),
fortzugshalber vom 1. April zu vermieten.
Einf. möbl. Zimmer für 10 Mk. monatl.
Auskunft in der Exped. dieser Ztg.
Brombergervorstadt,
nahe der Pferdebahnhofstelle, Wohnung v.
5-6 Zim. u. Zub., fow. Pferdestr. u. Garten
v. 1. April 1896 z. vermieten. Zu erfragen
Thalstr. 23, 2 Tr. B. Zeldner.

Gr. möbl. Vorderzimmer für 1 bis 2
Herren, mit auch ohne Pension zu
vermieten **Gachstraße Nr. 10, pt.**
Die von Herrn Ober-Landgerichtsrath
Martell innegehabte
Wohnung
in der 1. Etage meines Hauses Brauerstraße
Nr. 1 ist vom 1. April d. J. ab verjeungs-
halber zu vermieten. **Robert Tilk.**

Eine herrschaftliche
Wohnung,
Schulstraße Nr. 15, von sofort zu ver-
mieten.
G. Soppart.

Der Laden
Gerberstraße 21 ist von sofort zu vermieten.
Zu erfragen **Marienstraße 7, 1.**
2 eleg. möbl. Zim., a. zusammenhäng. u.
Burlachena. z. v. Culmerstr. 12, 3 Tr.

Wohnungen
zu verm. bei A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.
Möbl. Zim. u. Kab. für 1-2 Herren, m.
u. ohne Beköstigung, sofort zu verm.
Wisniewski, Schuhmacherstr. 23.

2 Wohnungen,
je 3 Zimm. u. Zub., und ein Lagerkeller im
Neubau **Hundstraße 9,** zum 1. April zu
verm. Zu erfragen Seglerstraße 1, Eingang
Bantstraße, bei **F. Jeske.**

Die von Herrn Major **Wiebe** inne-
gehabte Wohnung ist vom 1. April 1896
anderweitig zu vermieten.
Adele Majewski, Brombergerstr. 33.
Eine Woh. besteh. aus 8 Zimm., reichl. Zub.,
großer Garten, ev. Stallung v. sof. z. v.
Näg. in der Woh. d. selbst. **Hohstraße 4.**
2 gut möbl. Zim. Junkerstraße Nr. 6, I.
2 möbl. Zimmer zu vermieten, auf 25.
getheilt, **Stobstraße Nr. 9, 2 Tr. r.**

Die Befestigung von rd. 16 000 qm. Wegefläche, der Einbau von 8 Sicherheitsständern u. a. nebst Felsfeuer-Unterständen und die Herstellung von 2 Mauerzielen aus Cementbeton auf dem hiesigen Fußartillerie-Schieß- und Übungsplatz — veranschlagt zu 45 000, 3000 bzw. 3500 Mk. — sollen öffentlich in 3 untheilbaren Losen verdingen werden, wofür ich einen Termin auf **Mittwoch den 12. Feb. Mitts. vormittags 11 Uhr** in meinen Diensträumen anberaume habe. Ebendort sind die bezüglichen Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die zu den Angeboten zu verwendenden Verdingungs-Anschläge gegen Entrichtung von 0,50 Mark Bervielfältigungsgebühren zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig, wohlverschlossen und mit bezeichnender Aufschrift versehen einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Thorn den 5. Februar 1896.

Baurath Heckhoff.

Öffentliche Verdingung.

Die Anfertigung und Lieferung zweier eiserner Baupräme mit hölzernen Böden soll vergeben werden. Zeichnung und Bedingungen sind im Amtszimmer des Unterzeichneten — Gerechtesstraße Nr. 35, II — einzusehen eventl. gegen portofreie Einsendung von 2 Mark zu erhalten.

Am **Freitag den 14. Februar d. J. vormittags 11 Uhr**

findet zur Eröffnung der bis dahin verschlossen abzugebenden Angebote ebendasselbst öffentlicher Termin statt.

Thorn den 3. Februar 1896.

Der Kgl. Wasserbauinspektor E. May.

Öffentliche Verdingung.

Am **Mittwoch den 12. Februar cr. vormittags 9 Uhr** werden die für die laufende Unterhaltung erforderlichen **Erdb., Maurer-, Dachdecker-, Zimmer-, Schmiede- nebst Schlosser-, Klempner-, Glaser- und Töpferarbeiten mit und ohne Materiallieferung, ferner die Lieferung der Schreib- und Zeichenmaterialien und die Schornsteinreinigung für 1896/97**

in der Geschäftsstube 8 des Fortifikations-Dienstgebäudes in öffentlicher Verdingung vergeben.

Die Bedingungen, Vertragsentwürfe und Preisverzeichnisse liegen von heute ab in der vorbezeichneten Geschäftsstube zur Einsicht aus. Für Unternehmer, welche für die Fortifikation Arbeiten bezw. Lieferungen noch nicht ausgeführt haben, ist die baldmöglichste Einsichtnahme in die Bedingungen notwendig, um die darin verlangten Nachweise rechtzeitig beibringen zu können. Vor Abgabe der Angebote müssen die Bedingungen zc. durch Unterschrift anerkannt sein.

Thorn den 30. Januar 1896.

Königliche Fortifikation.

Die Kantine des Pommerschen Pionier-Bataillons Nr. 2 ist vom 15. März d. J. ab zu verpachten. Respektanten wollen ihre Offerten an die Kantinen-Kommission des Bataillons bis zum 1. März einreichen. Die Bedingungen sind in dem Zahlmeister-Geschäftszimmer einzusehen.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag den 7. Februar cr. vormittags 10 Uhr

sollen durch den Unterzeichneten die zur **Emil Hass'schen Konkursmasse** gehörigen Gegenstände als:

- 1 Granatschmid bestehend in 1 Halskette mit Medaillon, 2 Armbänder, 1 Brosche, 1 Haarpfeil, 2 Ohrringe, ferner 1 goldene Damenuhr m. Kette, 1 goldene Herrenuhr m. Kette, 1 goldener Ring, 1 Spielbols, 1 Wasch- und Bringmaschine, 1 Herren-Gehelpel

vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn den 5. Februar 1896.

Ein Wohnhaus,

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Freitag den 7. Februar cr.

vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts

- 1 Sopha und 2 Sessel mit gepreßtem Blüschbezug, 1 Sopha-Ausziehtisch nebst 4 Einlagen, ein Fahrrad, ein Kleiderständer, eine Kommode, ein Bettgestell, 4 Stühle, 1 Stuben- und 1 Küchentisch u. a. u.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung freiwillig versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Möbl. Wohnung

mit Burscheng. zu verm. **Bachstraße Nr. 15.**

Zahnarzt David,
Bachstr. 2, I, links.
Sprechstunden von 9-12 u. 2-5 Uhr.

Saucke, Thierarzt,
Ulanenkaserne.

Silberlachse
7-15 Pfd.,
0,90-1,00 Mk. pro Pfund,
empfehlend und verarbeitend
Alexander Heilmann Nachf.,
Danzig.

Rehrüden, Rehleulen, Hasen,
Hasel-, Schnee-, Birk-Hühner,
wilde Enten,
Kapaune lebend oder geschlachtet
Puten empfiehlt billigst **M. H. Olszewski.**

Eine Familienwohnung, Heiligegeiststraße 13, ist zu vermieten.

Auf Grund neuer Vereinbarungen mit den durch uns vertretenen deutschen Hypothekendarlehen geben wir künftige und unkündbare Bausparanleihe zur höchsten Verzinsungsgrenze unter sehr günstigen Bedingungen auf städtischen und vorörtlichen Grundbesitz. **Die General-Agentur, O. v. Gusner,** Komptoir: Schuhmacherstr. 20, II.

Buchführungen, Korrespondenz, Kaufm. Rechnen und Kontorwissen.

Am 12. Februar beginnen neue Kurse, auf Wunsch Spezialbranchen jeder Art in erschöpfendster Behandlung. **H. Baranowski.**

Bedingungen in der Schreibwarenhandlung B. Westphal zu erfragen.

Zuntz
Java-Kaffee

in Preislagen von Mark 1,70, 1,80, 1,90, 2,00, 2,10 pr. 1/2 Kilo wird allen Ereunden eines guten Getränkes als anerkannt vorzügliche Marke empfohlen. Garantie für feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks und hohe Ergiebigkeit.

Niederlage in Thorn bei Hugo Claass, Anders & Co.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie

Ziehung vom 7. bis 10. Februar,
Hauptgewinn: 50 000 Mk. — Lose à 3,50 Mark
sind zu haben in der

Expedition der „Thorner Presse“,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Dr. Spranger'scher Balsam.

Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Schwäche, Uebermüdung, Abspannung, Erhaltung, Brustschmerzen, Kreuzschmerzen, Hexenschuss, Insektenstiche etc.

Gebrauchs-Anweisung. Man giesse sich etwas Balsam auf den hohlen Handteller und reibe die schmerzhaften Stellen des Morgens und Abends öfters ein. Bei Zahnschmerz befeuchte man öfters das schmerzhafteste Zahnfleisch und reibe auch aussen ein.

Bestandtheile: Spirit. rect. Spirit. aether. Aether. Cham. Balsam. peruv. Ol. Cariophyll. Ol. Cinnam. chin. Ol. Lavandul. Ol. Bergam. Ol. Macid. dest. Ol. Rutae. Ol. Iridis. Ol. Lauri. Ol. Cardam.

Preis à Flacon 1 Mark.

20 ostpr. Zugochsen
mit besten Formen und gängig, 4- bis 5jähr., 12 bis 15 Zentner, sowie **Stiere zur Mast**
sind ausgeladen. Gute Auswahl. Solideste Preise. Bestellungen werden frdl. erbeten und aufs reellste ausgeführt.

Biehhandlung M. Raabe, Culm a. W.

8.500.000 Flaschen
bis zum 1. April 1896
Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Schutz-Mark.

FRANKFURT AM MAIN
Central-Verwaltung

gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.

Ein Wohnhaus,
auf der Neustadt, in gutem Zustande, unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exped. d. Ztg.

Ein Grundstück
in der Nähe von Thorn mit 2 Wohngebäuden u. 4 Morgen Land nebst Obstgarten (420 Mark Miethsertrag) für Schneider oder Schuhmacher passend, da feiner in der Nähe, für 8000 Mk. zu verkaufen. Anzahlung gering. Verkaufsbedingungen günstig. Zu erf. i. d. Exp. d. Ztg.

2. Etage
in meinem Hause **Mellienstraße 103**, bestehend aus 7 Stuben und allem Zubehör, Stallungen für 6 Pferde, Wagenremise, Garten zc. zu vermieten.

G. Flehwe, Maurermeister.

Marke Gloria, weiss oder roth 60 Pf., Perla d'Italia (Marca Italia) weiss oder roth 90 Pf., Marke Flora und Marke Flora superiore (Vino da Pasto No. 1 und 4) Mk. 1,05 und Mk. 1,55, Castel Colonna, Castelli Romani, Vermouth und Marsala Mk. 1,90, Perla Stelliana Mk. 2.— per Flasche. (Die Preise verstehen sich ohne Glas. — Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)

Die Weine, sowie ausführliche Preislisten sind in Thorn durch nachstehende Firmen zu beziehen:
C. A. Guksch, Breitestr. 20, E. Szyminski, Wind- u. Heiligegeiststr.-Ecke, Eduard Kohnert, Kolw. u. Weinhandl.

Empfehle Schweizer- und Tilsiter-Käse
à Pfd. 70 Pfg.
Limburger, Rotatour-, Rahm- u. Münchener-Bierkäse
billigst.
Tafelbutter à Pfd. 1 Mk.
Stoller, Brückenstraße 8.

Kapitalien, als sichere Hypothek, sind vom 1. April cr., auch früher zu vergeben. Von wem? sagt d. Exped. d. Ztg.

Jede Uhr
repariren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutes nur 1,50 Mark, außer Bruch, keine Reparaturen billiger.

Grosses Lager neuer u. gebrauchter Taschenuhren, Regulatoren, Weckern etc.
nur in bester Waare, zu den billigsten Preisen

R. Schmuck, Uhrmacher,
Coppernikustraße Nr. 33 (Eckladen).

Reitpferd,
gut geritten, gängig bei der Truppe, zu verkaufen. Zu erfragen **Seglerstraße 11, II.**

Zu kaufen gesucht:
1 gebrauchter, aber noch gut erhaltener **Spazierwagen,**
1 Paar gebrauchte **Kutschgeschirre.**

Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ende dieses Monats werde ich wieder einen großen Transport **bayrischer Zugochsen**

in Culm ausladen. Gute Auswahl. Solideste Preise. Bestellungen werden freundlich erbeten und aufs reellste ausgeführt.

Biehhandlung M. Raabe, Culm a. W.

Mehrere schöne **Bauparzellen**
sind noch zu haben bei **H. Tocht, Jakobs-Vorstadt.**

Eine gangbare Bäckerei
mit großen Lieferungen und kompletter Einrichtung sofort oder zum 1. April zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Gärtnerblumentöpfe
hat sofort abzugeben **Dykier, Grembozyn.**

Miethskontrakt-Formulare
sowie **Mieths-Quittungsbücher**
mit vorgedrucktem Kontrakt sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn **Uhrmacher Lange.**

- 8 Zimm., 1. Etg., 1600 Mk. Altst. Mt. 27.
- 7 Zimm., 2. Etg., 1350 Mk. Mellienstr. 89.
- 5 Zimm., 2. Etg., 1000 Mk. Gerechtesstr. 35.
- 5 Zimm., Part., 950 Mk. Seglerstraße 5.
- 6 Zimm., 1. Etg., 900 Mk. Bäckerstr. 43.
- Bad. u. 2 B., 2. Etg., 850 Mk. Gerberstr. 23.
- 4 Zimm., 3. Etg., 800 Mk. Waderstr. 19.
- 5 Zimm., Part., 800 Mk. Waderstraße 37.
- Aden mit Wohn., 800 Mk. Jakobstr. 17.
- 6 Zimm., 1. Etg., 750 Mk. Gerberstraße 6.
- 4 Zimm., 3. Etg., 600 Mk. Breitestraße 4.
- 4 Zimm., 1. Etg., 592 Mk. Strobandstr. 16.
- 4 Zimm., 1. Etg., 490 Mk. Mauerstr. 36.
- 3 Zimm., 3. Etg., 480 Mk. Bachstraße 2.
- 3 Zimm., 2. Etg., 430 Mk. Mauerstr. 36.
- 3 Zimm., Part., 420 Mk. Gerberstraße 18.
- 4 Zimm., 1. Etg., 400 Mk. Strobandstr. 4.
- 3 Zimm., 2. Etg., 390 Mk. Mauerstr. 36.
- 3 Zimm., 3. Etg., 390 Mk. Mauerstr. 36.
- 2 Zimm., 270 Mk. Heiligegeiststraße 12.
- 2 Zimm., 3. Etg., 240 Mk. Waderstr. 22.
- 2 Zimm., 3. Etg., 210 Mk. Gerberstr. 29.
- 1 Zimm., Part., 200 Mk. Gerechtesstraße 35.
- 1 Kontor, 1. Etg., 200 Mk. Altst. Markt 12.
- 2 Zimm., 2. Etg., 186 Mk. Seglerstr. 19.
- 1 Zimm., 2. Etg., 180 Mk. Gerberstr. 13/15.
- 1 Zimm., 3. Etg., 180 Mk. Waderstr. 22.
- 1 Zimm., 2. Etg., 180 Mk. Elisabethstr. 2.
- 1 Zimm., 1. Etg., 180 Mk. Strobandstr. 20.
- Großer Hofraum, 150 — Waderstraße 10.
- Burschengel., Pferdest., 150 Mk. Mellienstr. 89.
- 1 Zimm., 1. Etg., 140 Mk. Heiligegeiststr. 6.
- 1 Zimm., 1. Etg., 130 Mk. Kajernenstr. 43.
- 1 Zimm., 1. Etg., 130 Mk. m. Culm. Chaussee 54.
- 2 möbl. Zimm., 2. Etg., 53 Mk. mtl. Gerechtesstr. 2.
- 2 möbl. Z., 1. Etg., 40 Mk. mtl. Mellienstr. 88.
- 2 möbl. Zimm. 30 Mk. mtl. Schulstr. 22, II.
- 2 möbl. Z., 1. Etg., 30 Mk. mtl. Schulstr. 20.
- 2 möbl. Zimm. Part. 25 Mk. Strobandstr. 89.
- 1 möbl. Zimm., 2. Etg., 20 Mk. mtl. Gerberstr. 8.
- 1 mbl. Z., 1. Etg., 15 Mk. mtl. Schulstr. 4.
- 1 m. Z., 3. Etg., 10 Mk. mtl. Schulstr. 21.
- Pferdestall, Schulstraße 4.
- 1 Pferdestall, Schulstraße 20.

Konservativer Verein.
Heute Donnerstag:
Herrenabend
im Schützenhause.

Freitag den 7. d. M. abends 6 1/2 Uhr
Instr.-Rec. □ in I.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend den 8. d. Mts.
abends 8 Uhr
im Nicolai'schen Saale
Herren-Abend
mit humoristischen Vorträgen.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Donnerstag den 6. Februar
8 1/2 Uhr
im kleinen Saale des Schützenhauses

Vortrag:
„Randbemerkungen über unsern Volksaberglauben“
(Herr Divisionspfarrer Strauss.)
Nichtmitglieder auch Damen haben Zutritt.
Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein,
Thorn.

Vorstands-Sitzung
Freitag den 7. Februar
abends 8 Uhr
Winkler's Hotel.
Vollzähliges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorsitzende.

V. T. G. G.
Hauptversammlung
Donnerstag den 6. Februar cr.
Neustädter Markt Nr. 15.

Einmaliges Concert
der 8- und 9jährigen Violinisten
Stanislaus u. Maximilian Dabrowski
am Donnerstag den 6. Februar
im grossen Saale des Artushofes.

Preise der Plätze: Rumm. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,25 Mk., Stehplatz 50 Pf. Billets sind vorher bei Herrn **Duszyński** zu haben: Rumm. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Anfang 8 Uhr abends. Kassenöffnung 7 Uhr.
Heute, Donnerstag, den 6. d. M.
von abends 6 Uhr ab:
Wurstessen,
wozu ergebenst einladet
C. Will, Baderstraße 2.

Eisbahn Grönmühlenteich:
Sichere und spiegelglatte Bahn.

Gesindedienstbücher,
sowie **Pohn- und Deputatbücher**
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubeh. ist v. 1. April an 1/2 Jahr od. länger zu vermieten. Näheres im Zigarren-Geschäft **Gerberstraße 29.**

Ein Laden mit Comtoir, Brückenstr. 15 u. ein **Speicher, Brückenstr. 23** sind zu vermieten. **C. A. Guksch.**

Bankstraße 2 ist die erste Etage von 3 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April 1896 zu vermieten. Zu erf. **Coppernikustraße 7, I.**

Ein gr. schw. Hund m. weißer Brust, a. d. Nam. „Cedar“ hör, hat sich a. 3. d. M. verl. Wiederbr. erh. Belohn. **Ewert, Ober-Messan.**

Gefunden
ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Eigentümer kann sich melden bei **Raguse, Moder, Bergstraße 10.**

Täglicher Kalender.

1896.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
März	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
April	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

Beilage zu Nr. 31 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 6. Februar 1896.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee, 4. Februar.** (Verschiedenes.) Der hiesige Vorschussverein hielt gestern im Lokale des Herrn Fritz Nerlich eine Generalversammlung ab, welche vom Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Schornsteingemeister August Bertram eröffnet wurde. Die weitere Leitung der Versammlung übertrug Herr Bertram seinem Stellvertreter, Herrn Kaufmann E. v. Preekmann. Die Generalversammlung genehmigte die vom Vorstande in Vorschlag gebrachte Vertheilung einer Dividende von 6 Prozent pro Geschäftsjahr 1895. In die Einschätzungskommission wurden gewählt die Herren: Kaufmann Herbst, Lehrer Polaszek und Sattlermeister Glanner. — In nächster Woche wird in Broglawen eine Dampfbäderei in Betrieb gesetzt. Der Gründer derselben ist Herr Zimmermeister Desterle dortselbst. Herr Bäckermeister Bruno Tix von hier übernimmt die Geschäftsleitung. — Der kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet am Sonnabend den 15. d. Mts. in Saale der Villa nova einen großen Maskenball, zu dem nur eingeladene Gäste Zutritt haben. — Das Wintervergnügen des Männergesangsvereins „Niederfranz“ findet am Dienstag den 18. d. Mts., Fastnacht, statt. — Am 9. hält der Handwerkerverein sein Fest ab, das in Konzert und Tanz besteht.

Culmsee, 4. Februar. (Verschiedenes.) Am Mittwoch den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr findet eine ordentliche Generalversammlung der Culmseeer Volksbank J. Scharwenta u. Co. statt. — In der am 1. d. Mts. abgehaltenen Quartalsitzung der hiesigen Schneider-Znunft wurden zwei Lehrlinge freigesprochen und sieben eingeschrieben. Zum Obermeister wurde Herr Schneidermeister Starg wiedergewählt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten folgte ein gemeindefastliches Essen mit nachfolgendem Tanz. Die Znunft zählt 27 Mitglieder. — Lehrer Lonn aus Eichsief ist nach Stompe versetzt.

Graudenz, 4. Februar. (Zum Ersten Bürgermeister der Stadt Graudenz) wurde von der heutigen Stadtverordnetenversammlung Herr Stadtyndikus und Beigeordneter Kühnast aus Glogau in Niederschlesien gewählt. Unter den Bewerbern um die Erste Bürgermeisterstelle befand sich auch Bürgermeister Stachowitz-Thorn.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Februar 1896.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Bilau, Feuerwerks-Premier-Lieutenant von der Kommandantur des Truppenübungsplatzes Hagenau, zum Fußartillerie-Regiment Nr. 11, Bogt, Feuerwerks-Hauptmann vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11, zur Kommandantur des Truppenübungsplatzes Hagenau versetzt.

— (Personalien von der Post.) Angestellt: Der Postpraktikant Otten aus Berlin als Postsekretär in Elbing; die Postassistenten Swegot aus Gelle in Schwes, Hennig aus Marggrabowa als Telegraphen-Assistent in Thorn. Versetzt: der Postassistent Plehm von Dirschau nach Thorn 2 (Bahnhof) und der Postgehilfe Schizig von Thorn 2 nach Dt. Eylau.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der königliche Landrath hat bestätigt: den Schulvorsteher, Besitzer Wilhelm Stehert zu Ober-Messau als Schulkassenrentanten bei der Schule in Or. Messau und den Besitzer Ernst Mey in Ziegelwiese als Schöffen für jene Gemeinde.

— (Petitionen.) Das zweite Verzeichniß der beim Abgeordnetenhaus eingegangenen Petitionen weist u. a. folgende Petition auf: Der Vorstand der Landgemeinde Mocker beantragt, den § 53 des

Kommunalabgabengesetzes bezüglich der Verpflichtung der Betriebsgemeinden zur Leistung von Zuschüssen an die Wohnortgemeinden in näher angegebener Weise zu ändern.

— (Neue Postanstalt.) Am 1. d. M. ist auf dem Bahnhof Klonowo (an der Eisenbahnstrecke Straßburg-Lautenburg) eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit getreten.

— (Westpreussischer Schuhmacherverband.) Am 18. Februar findet in Graudenz, wie schon kurz gemeldet, eine Verbands-sitzung des westpreussischen Schuhmacherverbandes, zu dem die Schuhmachereinnungen Westpreußens gehören, statt, der als Regierungskommissar Herr Geheimere Regierungsrath Siebert-Berlin beizuhören wird. Einen Hauptpunkt der Besprechung werden die Handwerkerkammern bilden.

— (Vom Holzmarkte.) Den neuesten Nachrichten aus Warschau ist zu entnehmen, daß für Fichtenhölzer von 45 bis 50 Kubikfuß durchschnittlich 46 bis 48 Pfennige gezahlt wurden. Die Vorräthe von Mauerlatten in Warschau sind recht groß, es werden daher nur geringe Preise gezahlt. Mauerlatten von 9/9" bis 11/11" Stärken und 26 bis 27 Fuß Länge wurden mit 75 Pf. und 7/7" starke und 28 bis 30 Fuß lange mit 57 Pf. abgegeben. Für 8 Tausend Kubikfuß 8/9" und höher zahlte man 31 Kop. und für 6 Tausend Kubikfuß 6/7" 24 Kop. pro Kubikfuß. Sleeper, 8—10" der Doffnung zu, erzielten 56 Pf. pro Kubikfuß. Eichenklöße wurden gesucht. Blancons, welche viel vorräthig waren, fanden keine Abnehmer. Nach Danzig wurden Eichenbauben gesucht und zu 160 bis 165 Mark pro Schock abgegeben. Sparrhölzer, 4" und 5" stark und 34 Fuß lang, erzielten 1,10 Rubel pro Stück. Kreuzhölzer und Bretter wurden mit 20 Kop. pro Kubikfuß verkauft.

— (Himmelserscheinungen im Februar.) Von den beiden unteren Planeten ist nur Venus in diesem Monate noch als Morgenstern sichtbar, jedoch nimmt die Dauer der Sichtbarkeit mehr und mehr ab und beträgt zuletzt nur noch wenig über eine halbe Stunde. Mars, nicht allzu weit von Venus entfernt, im Sternbilde des Schützen, ist wegen seines südlichen Standes ebenfalls nur kurze Zeit des morgens sichtbar, zuletzt nur 1/4 Stunde. Jupiter, im Sternbilde des Krebses, ist noch fast die ganze Nacht hindurch sichtbar. Auch die Sichtbarkeit des Saturn im Sternbilde der Waage, nimmt mehr und mehr zu; am Ende des Monats findet der Aufgang desselben bereits um Mitternacht statt. — Neumond und Vollmond fallen auf den 13. und 28. Der Neumond ist mit einer ringförmigen Sonnenfinsternis verbunden, die jedoch nur in den südlichen Polargegenden, an der Südspitze Südamerikas und zum Theil im westlichen Südamerika zu sehen ist. Der Vollmond ist mit einer partiellen Mondfinsternis verbunden. Dieselbe beginnt nach mittlereuropäischer Zeit am 28. Februar abends 7 Uhr 16 Minuten und endet um 10 Uhr 16 Minuten. Das Maximum der Finsternis, wobei 7/8 des Monddurchmessers verfinstert werden, findet um 8 Uhr 46 Min. statt.

— (Trotz aller Warnung) treffen täglich Arbeitslose aus den Provinzen in Berlin ein, in dem Glauben, dort Brot zu finden. Diese Hoffnungen erfüllen sich nur in den seltensten Fällen. Meistens gehen diese Leute unter. So wurde neulich u. a. der 27 Jahre alte, wohnungslose Arbeiter Karl Schiche aus Bronke im Kreise Samter abends 7 Uhr an der Ecke der Charlotten- und Französischenstraße liegend aufgefunden. Er war gänzlich mittellos und krank und mußte von einem Schutzmann in ein Krankenhaus gebracht werden. Solche Fälle, die sich sehr oft wiederholen, sollten zur Warnung dienen!

— (Steckbrief.) Der Arbeiter Andreas Dinski aus Culm wird von der königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs Steckbrieflich verfolgt.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist erloschen unter dem Viehbestande des Gutes Eichenau und des Besitzers Hermann Beyser in Bildschön. Ausgebrochen ist die Seuche im Kreise Briesen unter dem Viehbestande des Gutbesizers von Sidocki in Za Pluskowenz und des Besitzers Johann Jazanowski in Rapole und im Kreise Culm unter dem Rindviehbestande des Gutes Broglawen.

Von der russischen Grenze, 2. Februar. (Verhafteter Bandit. Pocken. Selbsthilfe. Graf Schumaloff.) In der Gegend von Stierniewice trieb seit einiger Zeit eine starke Räuberbande ihr Unwesen. Bis tief in Litthauen hinein dehnten die Verbrecher ihre Streifzüge aus. Wer sich ihnen entgegenstellte, wurde getödtet. Jetzt ist es mehreren Landgendarmen gelungen, den Anführer dingfest zu machen. — In Gajez sind die Pocken aufgetreten und haben sich unter der dort zahlreichen Arbeiterbevölkerung sehr rasch ausgebreitet. — Ein großer Theil der Gutbesitzer im Gouvernement Kielce hat die Bildung einer Verkaufsgenossenschaft beschlossen, um der Ausbeutung durch die Aufkäufer entgegenzutreten. In einer Grenzstadt soll zum besseren Absatz der Produkte eine Agentur der Genossenschaft errichtet werden. — Graf Schumaloff reist dieser Tage mit mehreren Beamten nach Petersburg, um dort seine Reformpläne zur Genehmigung zu unterbreiten. Es handelt sich in erster Linie um eine Neueintheilung der Gouvernements, sodann um eine Vereinfachung der Grenzpolizei, die für ganz Polen in eine Hand gelegt werden soll. Eigentlich politische Aenderungen sind nicht beabsichtigt, da ja auch jetzt schon z. B. das Verbot der Anstellung polnischer Beamten im Weichselgebiet vielfach durchbrochen worden ist.

Die Pariser während der Belagerung.

Persönliche Erinnerungen von Hans Wachenhusen (Wiesbaden). (Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Das Gouvernement forderte inzwischen alle bouches inutiles auf, Paris zu verlassen. Die Hasenfüße kniffen aus, unter ihnen der große Maulheld Girardin, der noch die Frechheit hatte, zu sagen: es gehört viel Muth dazu, Paris in solchem Augenblick zu verlassen. Indessen zogen viel flüchtige Soldaten von Sedan herein. Diese Leute waren aber so demoralisirt, daß sie erklärten, es lohne alles nicht mehr, diese Deutschen seien stärker als sie. Sarcey sagt selbst: „Der Franzose muß durch den Erfolg getragen werden, sein Muth liegt in dem Glan, das Unglück knickt ihn, jagt ihn die Flucht.“ Erst als der Feind heranrückte, ward Ernst gemacht. 70 000 Mobile waren aus den Provinzen herangezogen; der Nationalgarde traute man nicht. Die Uniformfrage machte Sorgen; man entschied sich für Pantalons mit

* Das erinnert mich an Ernst Feydeau, der 1867, bei mir am Kamin sitzend, als die Rede auf den wahrscheinlichen Krieg um Luxemburg kam, diesen für nothwendig erklärte und auf meine Frage, was er dann thun werde, mir die Antwort gab: ich gehe nach Afrika!

rothem Galon, Blouse und Käppi; aber es fehlte an Waffen, und mit dem, was vorhanden war, wußte keiner umzugehen. Thiers meinte eben, sie seien ja nur eine „moralische Macht.“ Die Befestigungen gingen langsam voran, niemand hatte Lust, zu arbeiten. Ebenso langsam ging die Zerstörung der Dörfer um Paris. Es war schwer, so viel Häuser um Paris zu demoliren, so viel während 60 Jahren erworbenen Reichthum zu vernichten. Und welchen Anblick boten alsbald alle diese Ruinen! Man mußte ja den Kanonen der Wälle freies Feld machen. Hunderte von Karren schleppten täglich die Häufelgkeiten der größtentheils reichen Leute nach Paris. Man schritt nur durch Ruinen, überall Zerstörung.“ Das sind Sarceys eigene Worte. Selbst das Bois de Boulogne sollte fallen, aber der Saft der Bäume widerstand dem Feuer. Später gab man den Deutschen die Schuld an der Zerstörung, und dazu that auch Gustav Freytag aus Irrthum das seine, als er den Kronprinzen besuchte.

In Paris trug dabei alles sein altes Gepräge. Die Gasflammen erhellten die Boulevards, die Kaffeehäuser waren überfüllt, alles trug Uniform; Offiziere und Soldaten trieben sich mit licherlichen Weibern umher, bis am 19. September die letzte Verbindung mit der Welt abgeschnitten war. „Europa, das von dieser Stadt soviel Licht empfing, das ihren Ruhm nie ohne Neid betrachtet, Europa ließ sie im Stich!“ So klagt Sarcey. Julius Favre hatte in Ferrières, im deutschen Hauptquartier vergeblich den Frieden gesucht. General Ducrot, der sein Ehrenwort gebrochen, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, verlangte einen Ausfall auf Chatillon, aber im Gefecht liefen die Zuaven vor den deutschen Granaten mit einem „Sauve qui peut!“ davon und die Deutschen besetzten die Höhen von Chatillon. Am Mittag lief schon der Schrei „Die Preußen rücken in die Stadt!“ durch alle Straßen. Man hatte vom Montrouge selbst die feige Flucht beobachtet, und die Weiber jammerten und raupfen sich die Haare, alles war dem Wahnsinn nahe und sah schon die Deutschen in der Stadt. Man spie den meisten ohne Waffen aus dem Kampfe Kommenden ins Gesicht und verlangte, sie sollten füßlirt werden. Gegen Abend waren alle Läden geschlossen, man stürmte die Häuser, in deren Mansarden ein Licht brannte, das als Signal für die Feinde verdächtig.

„Kein Auge schloß sich in der Nacht, denn um 2 Uhr morgens erwartete man den Einmarsch. Am nächsten Vormittag beruhigte Gambetta Paris mit dem Dekret, ein Kriegsgericht werde die Feigen zur Verantwortung ziehen. „Hätte Bismarck,“ so schreibt Sarcey, „die Stimmung in Paris gekannt, er hätte Jules Favre Hoffnung auf einen Frieden gemacht und der Bürgerkrieg wäre sofort ausgebrochen, die unterliegende Partei hätte den Deutschen die Thore geöffnet, sich ihnen in die Arme geworfen und sie beschworen, die Ordnung in der Stadt herzustellen.“

Ganz Paris hatte sich in die Nationalgarde einschreiben lassen, eine Polizei gab es nicht mehr; diese Garde bezog die Sicherheitswachen, die Posten; freilich aber war Trochu genöthigt, eine Menge schlechter Subjekte hiervon auszuschließen, die ihre Kriegsdienste vor der Stadt schon zu allerlei Schlimmem mißbrauchten. „Morgens gings zum Sammelplatz, der eine kam um 7, der andere um 8 Uhr. Neben dem Greife stand der Milch-

bart, ehrsame Spießbürgergesichter mit Brillen und rothen Nasen und alte Soldatengesichter, ein verzweifelttes Gemisch. Stunden vergehen, ehe alles in Rotten gebracht ist. Um 11 Uhr erreichen sie die Bastion und dann ist die Stunde zum Frühstück. Der eine eilt in die Kantine, der andere ins nächste Wirthshaus. Dann spaziert man auf den Wällen, spielt Domino oder Whist, liest ein Journal oder schläft. So lange die Sonne schien, war der Dienst ein Vergnügen; als aber Regen, Schnee und Frost kamen, blies der Wind bis ins Mark der Knochen, und beim Nachtdienst fielen den Armen im Stehen die Augen zu. Man verwünschte das Vaterland, das so schwere Opfer forderte.“ So gings fort, bis endlich der letzte unglückliche große Ausfall vom Mont Valerien der Sache ein Ende machte.

Wie wahrheitsgetreu nun Sarceys Schilderung der belagerten Stadt war, davon hatte ich mich zu überzeugen alsbald Gelegenheit. Während der Waffenruhe nach dem letzten unglücklichen Massen-Ausfall vom Mont Valerien schloß ich mich als angeblicher Sekretär dem Grafen Malkahn an, der als Delegirter der Société de secours aux blessés sich nach Paris hinein begab, um mit dem Präsidenten desselben, dem Grafen Flavigny, wegen der Evacuation unserer deutschen Verwundeten aus Paris zu verhandeln.

Die Sache war für mich nicht unbedenklich. Im Frühjahr 1869 erst hatte ich nach zweijährigem Aufenthalt in Paris meine Wohnung dicht am Boulevard des Italiens aufgegeben. Fünfzehn Jahre hindurch hatte ich schon vorher mit längerer Reise-Unterbrechung in Paris gewohnt, war also namentlich in den Caféhäusern der Boulevards eine bekannte Person als Preussien, und wenn mich Einer als solchen erkannte, und verrieth, hieß es: „à la lanterne le Prussien!“ Indes, ich riskierte es. An der Parlamentär-Brücke von Sèvres erwartete uns ein schönes Coupé, der Kutscher und Vorreiter trugen das rothe Genfer Kreuz, und so gings die route de Versailles entlang, vorüber an allen den Barrikaden, Pallisaden, spanischen Reitern, Wolfsgruben und was uns sonst die Pariser mit wirklicher industrieller Eleganz zum Empfang bereit hatten.

In Auteuil, am Quai von Passy eine Wagenburg von Proviant, riesige Magazine von englischen Schiffszwiebäck, Berge von Mehlsäcken, Baracken über das ganze Marsfeld, Kanonenböte daneben auf der Seine. In den Champs-Elysées die Stille eines Friedhofs, über dem Palais de l'Industrie das rothe Kreuz. Auf den Boulevards die Caféhäuser leer; wo sonst Diamanten und ostindische Châles in den Schaufenstern zu sehen gewesen, hingen oder lagen jetzt Waffen, Regenmäntel, Schinken, Kalb- oder Pferdefleisch, Gemüse und Kartoffeln. Kein Fiaker, kein Omnibus, wohl aber Leichenwagen in ganzen Reihen. Auf den Trottoirs die Männer bis zu achtzig Jahren in Uniform; Frauen und Kinder in Trauerkleidern standen, vor den Bäckerläden wartend, bis sie an die Reihe kamen. Es war das belagerte, halbverhungerte Paris; wer hätte ihm die s Schicksal prophezeit! Der stolze Kunstpalast der noch im Bau befindlichen neuen großen Oper — war jetzt ein Korn- und Mehlmagazin; Rothschild und anderer Großen Paläste am Boulevard dienten als Ambulanzen; Lazareth mit dem rothen Kreuz überall! Verschwunden war die Welt der Eleganz, des Uebermuths, der Leichtfertigkeit; die

Armuth kroch über die Straße, — Leichenwagen, immer wieder Leichenwagen und kein Tisch in all den vornehmen Restaurants gedeckt.

Das war Paris, die „Kapitale der ganzen Welt“, in der ich so glückliche Jahre verlebte! Und ich lag da draußen mit den „Barbaren“, die ihr all dies Leid angethan!

Einen Rundgang durch die vornehmsten Quartiere machte ich noch allein mit dem Herzen eines Sünders, der überall: à la lanterne! hinter sich rufen zu hören glaubte. Vor der Ambulanz des Rothschild'schen Hauses fand ich dann das Coupé des Grafen Flavigny wieder. Unter dem Schutze der bekreuzten Diener beschloß ich, der ich seit fünf Uhr morgens nichts zu mir genommen, noch einmal Gast der Pariser zu sein, und speiste, angefaunt und bemüthraut als Fremder von den im Restaurant an der Madeleine-Kirche in Massen sitzenden Marine-Offizieren, eine Suppe, ein Filet, das nicht als „cheval“, sondern als „aloyau“*) auf der Karte stand, so groß wie ein runder Zwieback, einige Knospen choux**) de Bruxelles, ein Bröckchen von Rinde und Häcksel und eine halbe Flasche Bordeaux für 14 Franks, war dann so unvorsichtig, an den Zeitungs-Kiosk für gekaufte Pariser Journale anstatt eines Fünffrankstücks einen preussischen Thaler hervorzuziehen, der mich verrathen haben würde, hätte ich nicht bei Zeiten den Irrthum gewahrt, und traf spät abends ermattet in Versailles wieder ein.

*) Ochsenrückenstück.

**) Kohl.

Manuigfaltiges.

(Entdeckung eines römischen Theaters.) Aus San Remo meldet man: Einige Arbeiter, die auf einem Felde im Bezirk Dolceacqua beschäftigt waren, deckten die Ueberreste eines alten Gebäudes auf, die man für die Trümmer eines römischen Theaters hält.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr — Liter. Getündigt — Liter. Loko kontingentirt 52,00 Mk. Br., 51,50 Mk. Gd., — Mk. bez., loko nicht kontingentirt 32,50 Mk. Br., 31,90 Mk. Gd., — Mk. bez.

Ball-Seidenstoffe v. 60 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter. — glatt, gestreift, tarrirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, (k. u. k. Hof.) Zürich.



Zur Beachtung des Publikums!

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Folge des neuen deutschen Markenschutzgesetzes das Etiquett für Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen in nebenstehender Weise abändert werden mußte.